„Wenn so etwas uns passieren konnte – einer gesetzestreuen Familie, bestehend aus zwei Professoren und einem kleinen Jungen –, dann kann es jedem passieren.“ – Das ist die Botschaft von **Maryam Tahmasebi**, einer iranisch-stämmigen Professorin am Pierce College in Los Angeles, die gemeinsam mit ihrem 16-jährigen Sohn seit Anfang April in Texas in ICE-Haft sitzt (ICE = United States Immigration and Customs Enforcement) – einer US-Bundes-Polizei- und Zollbehörde mit breitem Aufgabenfeld, unter anderem zuständig für den „Schutz der Nationalen Sicherheit und die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit“), während ihr Ehemann getrennt von ihnen in einer anderen Strafanstalt festgehalten wird. Wir veröffentlichen ihren Hilferuf. Von **Redaktion**.

Dieser Beitrag ist auch als Audio-Podcast verfügbar.

https://www.nachdenkseiten.de/upload/podcast/260826-Nachricht-einer-Frau-aus-Hoelle-der-ICE-Haft-NDS.mp3

Podcast: Play in new window | Download

Die Familie lebte und arbeitete seit 2014 in den USA und hatte seit 2016 unbefristetes Aufenthaltsrecht. Die Eltern arbeiteten als Psychologie-Professoren an unterschiedlichen Colleges in Los Angeles, der Sohn ging zur High School, bis Marco Rubio nach der Festnahme im April ihre Green Cards für ungültig erklärt hat.

Die Anklage: Reine Sippenhaft. – Der Ehemann von Frau Tahmasebi, Eissa Hashemi, ist Sohn der Frau, die anno 1979 Sprecherin der iranischen Geiselnehmer in der US-Botschaft in Teheran und später in frauen- und familienpolitischen Ämtern im Iran aktiv war.

Zeitlich ging die Festnahme unmittelbar der damaligen Verhandlungsrunde zwischen den USA und Iran in Pakistan voraus nach den ersten Militärschlägen. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt.

Aktuell wird nicht einmal die „freiwillige“ Ausreise der Familie erlaubt, m.a.W. droht bis auf Weiteres ein unbefristetes Leben in Haft.

Frau Tahmasebis Brief im Wortlaut:

> Mein Mann, mein Sohn und ich sind seit Monaten eingesperrt – obwohl wir eine dauerhafte Aufenthaltsgenehmigung haben und nicht vorbestraft sind. Es ist ein unerträglicher, endloser Albtraum.

Mein Name ist Maryam Tahmasebi, und ich bin Professorin für Psychologie und Statistik am Pierce College in Los Angeles – oder besser gesagt: Ich war es bis zum 9. April, als sich mein Leben und das meiner Familie für immer verändert haben.

An diesem Tag hielt ich gerade eine Vorlesung, als mir mein Sohn eine SMS schickte, in der stand, dass mein Mann ihn nicht von der Schule abgeholt hatte und nicht ans Telefon ging, was überhaupt nicht seine Art ist. Ich holte meinen Sohn von der Schule ab, eilte nach Hause und rief die Polizei an, weil ich dachte, ihm müsse etwas Schreckliches zugestoßen sein. Trotzdem kam mir nie in den Sinn, dass er von der ICE festgenommen worden sein könnte. Wir haben eine rechtmäßige dauerhafte Aufenthaltserlaubnis mit gültigen Green Cards. Mein Ehemann, Eissa Hashemi, ist ebenfalls Professor und hat sein Leben der Betreuung von Doktoranden im Fachbereich Wirtschaftspsychologie der Chicago School gewidmet. Wir haben beide viele Doktoranden betreut, darunter auch Veteranen, die diesem Land jahrzehntelang gedient haben. Wir haben keinerlei Vorstrafen – nicht einmal einen Strafzettel. Ich glaubte an die „Rechtsstaatlichkeit“ und vertraute darauf, dass die Regierung uns auf legalem Wege benachrichtigen würde, falls mit unserem Aufenthaltsstatus etwas nicht in Ordnung sein sollte.

Ich war mehr als schockiert, als mir klar wurde, dass eine Online-Verleumdungskampagne ohne jegliche Grundlage oder rechtliche Handhabe die US-Regierung dazu gebracht hatte, zu versuchen, unsere Green Cards über Nacht zu entziehen – ohne ordnungsgemäßes Verfahren und ohne uns überhaupt davon in Kenntnis zu setzen. Die Regierung hatte beschlossen, meinen Mann dafür zu bestrafen, dass er der Sohn einer Frau ist, die 1979 – noch bevor Eissa überhaupt geboren wurde – als Übersetzerin für die iranischen Geiselnehmer tätig war.

Ich bin hierhergekommen, weil ich mir und meiner Familie ein Leben aufbauen wollte, das von meinen eigenen Handlungen bestimmt wird und nicht von denen anderer. Doch nun wird unser Leben durch etwas auf den Kopf gestellt, das jemand anderes vor fast 50 Jahren getan hat.

Stell dir vor, du bist eine unabhängige Frau, die sich jeden Tag durch die Gewässer des Sexismus und des Patriarchats kämpft, und dann wird dir gesagt, dass nicht nur deine eigenen Ideen und akademischen Leistungen keine Rolle spielen, sondern dass du nun auch irgendwie für Entscheidungen verantwortlich

bist, die du nie getroffen hast, und für Dinge, die geschahen, bevor du überhaupt geboren wurdest. Dass man keine eigene Identität hat und dass die eigene Existenz aufgrund von Verwandtschaftsverhältnissen negiert werden kann. Das ist eine Bestrafung aufgrund der Abstammung. Ich hatte gehofft, dass die Vereinigten Staaten von Amerika, das Land, das ich liebte, anders sein würden.

Schließlich zeigte der Standort meines Mannes auf seinem Handy an, dass er sich in einem ICE-Zentrum in der Innenstadt von Los Angeles befand. Ich sprach dort eine Minute lang mit ihm. Er sagte, man habe ihm mitgeteilt, dass unser Sohn und ich in Sicherheit seien, solange er in Gewahrsam sei. Das stellte sich als Lüge heraus. Am nächsten Tag, als ich meinen Sohn zur Schule brachte, war mein Auto von Fahrzeugen des DHS umzingelt, und mein Sohn und ich wurden festgenommen. Ich musste mit ansehen, wie meinem Sohn, der die Highschool besucht und seit 12 Jahren einen legalen Wohnsitz in Kalifornien hat, Handschellen angelegt wurden. Wir wurden über Nacht von Los Angeles nach Texas gebracht – unter schrecklichen Bedingungen, auf die ich in diesem Brief nicht näher eingehen möchte. Seitdem leben wir in Texas.

Mein Sohn und ich haben über 120 Tage im Dilley Immigration Processing Center verbracht, getrennt von meinem Mann, der in das South Texas Detention Center in Pearsall, Texas, gebracht wurde. Dort herrschen noch schrecklichere Bedingungen, und er muss sie ganz allein ertragen. Als ich darum bat, dass mein Mann zu uns nach Dilley, einem sogenannten „Familienhaftzentrum“ (allein die Existenz eines solchen Begriffs ist zutiefst beunruhigend), zurückgebracht wird, wurde mir mitgeteilt, dass in unserem konkreten Fall die Trennung von Familien die offizielle Politik und die Regel sei.

Ich habe mich schwer getan, zu verstehen, wie so etwas Menschen widerfahren kann, die nie gegen das Gesetz verstoßen haben – und das in einem System, von dem ich glaubte, es beruhe auf Rechtsstaatlichkeit.

Die letzten vier Monate waren für uns die Hölle, und unsere körperliche und psychische Gesundheit hat sich in einer Weise verschlechtert, die möglicherweise erst in Jahren wieder rückgängig gemacht werden kann. Wir dürfen nur alle zwei Wochen zehn Minuten lang unter Aufsicht mit meinem Mann sprechen. Mein Sohn, der nur Englisch spricht und seit der Vorschule das kalifornische Schulsystem besucht, hat große Schwierigkeiten, zu verstehen, warum das einzige Land, das er als seine Heimat betrachtet, ihn so behandelt.

> Was uns widerfahren ist, war gezielt darauf ausgerichtet, unseren Körper und unseren Geist zu brechen. Ich bin eine Mutter, keine Märtyrerin, daher würde ich die Gesundheit und das Wohlergehen meines Sohnes stets über alle meine Träume und Bestrebungen stellen. Doch selbst als wir die schwere Entscheidung trafen, um die Erlaubnis zu bitten, die Vereinigten Staaten – den Ort, den wir als unser Land und unser Zuhause betrachten – freiwillig verlassen zu dürfen, lehnte die Regierung dies nicht nur ab, sondern deutete sogar an, dass sie gegen jede gerichtliche Entscheidung, die uns die Ausreise gestattet, Berufung einlegen würde.
>
> Mit anderen Worten: Sie wollen unsere unbefristete Inhaftierung fortsetzen, ohne dass ein Ende in Sicht ist. Aber zu welchem Zweck? Diese Frage habe ich mir immer wieder gestellt. Mir fällt kein Grund ein, warum wir diese strafende Tortur durchmachen müssen. Wir haben weder Geld noch Macht, die uns helfen, uns schützen oder uns Gunst verschaffen könnten. Wir sind zwei Pädagogen aus der Arbeiterklasse, die ein Leben der Arbeiterklasse in einer Mietwohnung geführt haben und uns nie hätten vorstellen können, dass uns so etwas passieren würde.
>
> Deshalb brauchen wir Ihre Hilfe. Wir leiden unermesslich und sind in einem unerträglichen, endlosen Albtraum gefangen. Ich möchte, dass mein Sohn ein normales Leben führen kann und seine Tage nicht in diesem schrecklichen Internierungslager in Dilley verbringen muss. Kein Kind hat das verdient. Kein Mensch hat das verdient. Wir bitten jeden, der ein Gewissen hat, uns dabei zu helfen, diesen Albtraum zu beenden. Es gibt noch mehr, was ich sagen möchte, aber dies ist die „zensierte“ Version dessen, was ich im Moment getrost aussprechen kann. Ich möchte mit folgenden Worten schließen: Wenn so etwas uns passieren konnte – einer gesetzestreuen Familie, bestehend aus zwei Professoren und einem kleinen Jungen –, dann kann es jedem passieren.
>
> – *Maryam Tahmasebi*

Der Brief ist im englischen Original bei ‚The Nation‘ erschienen, wo er inzwischen hinter einer Registrierungs-Schranke liegt und weswegen wir ihn hier als PDF anhängen. Übersetzung von **Carsten Weikamp** mit Hilfe von DeepL.

Titelbild: Maryam Tahmasebi (privat)